

Sieg-Lahn-Zeitung.

1. Jahrgang.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage

Preis
in der Exped. M.
1.25, per Post M.
1.50 pro Quartal.
Separat pro 1.
Spalt. Seite 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

N. 146.

Siegen, Samstag, 8. August

1885.

Die Deutschconservativen.

— Berlin, 6. Aug.

Während sich die Regierung über ihre Stellungnahme zu den nächsten Landtagswahlen völlig ausschweigt, und wohl auch diesmal eine Parole nicht ausgeben, sondern ihren Verwaltungsapparat in aller Stille und Sicherheit arbeiten lassen wird, bringt die „Kreuzzeitung“ einen Artikel, den man als das Wahlprogramm der deutschconservativen Partei strenger Obervanz ansehen darf. Der leitende Gedanke darin ist das fernere Zusammengehen mit dem Centrum, denn dadurch werde die conservativ Partei jederseits in die Möglichkeit versetzt, über zwei Majoritäten zu verfügen: hier die Majorität der Conservativen und die Nationalliberalen, dort die befreundeten Ultramontanen. Der Calcul entbehrt ohne Zweifel nicht einer gewissen Begründung, nur will es uns scheinen, als wäre bei der Majoritätsbildung zwischen Centrum und Conservativen das erstere das führende Element und zwar lediglich im eigenen Interesse gewesen. Bei allen Fragen, wo diese Majorität einen Sieg errang, wurden die Conservativen von Herrn Windthorst einfach ins Schlepptau genommen und es klingt eigentümlich, wenn man jetzt die Meinung zu erheben sucht, als habe es nur in der freien Selbstbestimmung der Conservativen gelegen, sich der Mitwirkung des Centrum zu bedienen oder nicht. „Die Conservativen“, entwickelt die „Kreuzzeitung“ weiter, „ja die Staatsregierung selbst haben ein dringendes Interesse daran, daß das zur Zeit im Abgeordnetenhaus bestehende Stimmverhältnis nicht geändert werde, es sei denn, daß es gelänge, der conservativen Partei allein eine Mehrheit zu gewinnen. So lange für die Verwirklichung dieser Hoffnung jede Aussicht fehlt, kann die conservativ Partei nicht die Hand dazu bieten — selbst wenn sie dazu die Mittel befäße, was nicht der Fall ist. — das Centrum zu Gunsten der Nationalliberalen in solchem Maße zu schwächen, daß die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung mit dem ersten aufgehoben würde.“ Hierbei wird nur ein gewichtiger Factor vergessen, nämlich der, wie lange der Regierung selbst eine derartige „Mehrheitsbildung“ noch erprießlich erscheint. Wir sind zwar fest überzeugt, daß Herr von Puttkamer seine Freunde clerical-feudaler Richtung zu keiner Zeit im Stich lassen wird, es könnte sich aber doch ereignen, daß die Bestrebungen der conservativ-ultramontanen Majorität in ernstlichen Conflict mit einer Politik

geriethen, welche über das Ressort des Ministeriums des Innern hinausgreift. Mag jetzt die „Kreuztg.“ im Vollbewußtsein der numerischen Stärke ihrer Partei das Interesse der Staatsregierung mit dem eigenen identificiren, nur muß sie dabei nicht vergessen, daß sie diese Stärke eben lediglich der Regierung verdankt. Die deutschconservative Partei freut sich ihrer Existenz in Wahrheit nur durch Regierung Gnaden, und darum ist auch keine andere Partei derartigen Schwankungen unterworfen gewesen. In jenen Tagen, da das Schulaufsichtsgesetz und der Kreisordnungs-Entwurf zur Berathung gestellt ward, sah die conservativ Partei noch 110 Mitglieder stark im Abgeordnetenhaus; und als sie dann in eine directe Gegnerschaft zur Regierung trat und diese ihre schützende Hand von ihr abzog, kehrte sie nach den nächsten Wahlen derartig geschwächt zurück, daß die ganze Fraction in einer Drohsche nach Hause fahren konnte. Noch bei den Wahlen im Jahre 1876 brachte sie es nur auf 9 Mann, obgleich in die Zwischenzeit die mit soviel Pomp in Scene gesetzte Gründung der neuen, „deutschconservativen“ Partei gefallen war. Man wird sich noch erinnern, wie wenig Vertrauen damals gerade die Regierung dieser neuen Partei, welche sich vorerst aus den preussischen Altconservativen und den lutherisch Orthodoxen in Sachsen und Süddeutschland zusammensetzte, entgegenbrachte, und wie ihr das Ministerium des Innern in seinem Organ, der „Provinzial-Correspondenz“, eine wenig verhältliche Abfage mit den Worten ertheilte: „Es würde eine schwere Verkennung der politischen Sachlage bedeuten, wenn irgend welche Partei erwartete, daß die Regierung die in einem Parteiprogramme niedergelegten Grundzüge sich aneignen solle.“ Und weiter unten hieß es in dem Artikel: „Die Parteien, denen es Ernst sei mit einem Zusammenwirken der Regierung, dürften sich von vornherein nicht mit Kräften verbinden, welche seither die grundsätzliche Bekämpfung der Regierung auf ihre Fahne geschrieben und die Personen und die Politik der höchsten Staatsmänner herausfordernd und verlegend angegriffen hätten.“ Den stärksten Zweifel setzte man schon zu jener Zeit in die „nationale“ Gesinnung der deutschconservativen Partei, und wenn auch ihr Programm von dem „nationalen Ausbau der deutschen Einheit“ sprach, so gab der andere Passus desselben von der „berechtigten Selbstständigkeit und Eigenart der einzelnen Staaten, Provinzen und Stämme“ gar Manches zu denken. In welcher eigentümlicher und unserer nationalen

Kräftigung wenig günstigen Weise sich der letzte Satz aber illustriren läßt, haben wir erst kürzlich wieder bei der Affaire Cumberland erfahren müssen. Die „Kreuztg.“ thäte demnach besser, der „Post“ gegenüber die „nationale“ Mehrheit, welche mit Einschluß der Deutschconservativen „schon jetzt im Abgeordnetenhaus“ besteht, nicht allzu stark zu betonen und mit dem Vorwurfe „engherzigster Fraktionspolitik“ etwas vorsichtiger zu sein.

Tagesnachrichten.

* Gastein, 7. Aug. (Die Kaiserbegegnung.) Abends um 7½ Uhr gestern begab sich Kaiser Franz Josef, die Kaiserin am Arme, aus dem „Hotel Straubinger“ nach dem Badeschloß, um bei dem Kaiser Wilhelm den Thee einzunehmen. Eine große Volksmenge auf dem Platze bildete Spalier und begrüßte das Kaiserpaar enthusiastisch. Der Gegenbesuch des Kaisers Wilhelm bei den österr. Majestäten unterblieb auf deren Wunsch. Gegen 8½ Uhr geleitete der Kaiser Franz Joseph seine Gemahlin in's „Hotel Straubinger“ zurück und trat, vom Bürgermeister Straubinger gefolgt, einen Rundgang an, um die festliche Beleuchtung zu besichtigen. Von den Bergspitzen, aus Waldesgrün in der Nähe des Ortes, leuchteten tausende von Lichtern. Am glänzendsten war der Wasserfall beleuchtet, oberhalb dessen gleichzeitig ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Der Rundgang des Kaisers, welcher überall stürmisch begrüßt wurde, dauerte 20 Minuten. Der Kaiser kehrte darauf nach dem Hotel zurück. — Heute Vormittag besuchte der deutsche Kaiser die österreichischen Majestäten, und verweilte etwa eine halbe Stunde bei ihnen. Nachdem sich die Kaiserin dann verabschiedet hatte, um noch einen Spaziergang in das nach Böckstein führende Thal zu unternehmen, blieben die Kaiser allein, ihre Unterredung noch eine Weile fortsetzend. Um 4 Uhr ist beim Kaiser große Tafel mit 33 Gedecken. Der Kaiser sieht sehr wohl aus. Er hat nach dem morgendlichen Bade einen Spaziergang gemacht und sich unterwegs vielfach mit den ihm Begegnenden unterhalten. Gastein ist überfüllt, das Wetter prachtvoll.

* Gastein, 7. August. (Die Kaiserbegegnung.) Nach der Köln. Ztg. sagte Kaiser Franz Josef, als er heute Vormittag den Besuch des von seinem Morgen Spaziergang heimkehrenden Kaiser Wilhelm erhielt, zu letzterem: „Ich bin desperat, daß du dich zu mir herauf bemühst, ich war eben

Isbika.

Novelle von Karl Bömers.

(Fortsetzung.)

„Meine Tochter“, sagte er weich, sagte sie unter das Kinn und schaute mit tiefem, forschendem Blick in ihr klares Auge, „daß du keine arge Zauberin, weiß ich, aber sage mir offen, sage mir eins, was mich oft gequält hat in heimlichen Gedanken, und was ich doch immer fest geglaubt habe: Ist deine Hand ganz schuldlos an dem Tode deines Eheherrn? Ist — ist kein Gift im Spiele gewesen?“

Zögernd hatte er die Worte vorgebracht, rasch und mit dem Tone freudigster Ueberzeugung antwortete sie, indem sie die Schwurfinger reckte:

„So wahr der Herr lebt, und ich selig werden will, ich bin schuldlos!“

„So ist es gut“, sagte er und nickte, „so bin ich ganz ruhig, so sei auch du ganz ruhig, der Hälter Israels wird auch über dir wachen.“

Er küßte sie auf die Stirn und ging.

Der feuchte Odem des Märzwindes schob um die Strebepfeiler und Gesimse des Domes, bewegte flirrend die Kreuzfahnen des Thurmes und rüttelte an den von steinernem Blattwerk umrankten Porten und Fenstern. Innen in dem Dome herrschte lautlose Stille, nur zuweilen zuckte die Flamme der ewigen Lampe knisternd auf, dann regten sich die düsteren Schatten an den grauen Wänden, bis sie

mit dem Aufgehen des Lichts in die frühere Stille zurückfielen.

Vor dem Hochaltare kniete bei dämmerigem Lichte ein Mann in anhaltenden Gebete; seine Arme hielten den Hirtenstab umschlungen, seine Augen hingen an dem Christusbilde auf dem Altare, und durch seine Finger glitten die Perlen des Rosenkranzes. Es war Meinwert. Stundenlang hatte er also gekniet, nachdem er den Tag über gefastet, jezo war die Mitternacht nahe, und er war der Erlösung aus irdischer Hölle gewärtig. „So nimm nun, Herr, meine Seele von mir!“ rief er mit dem Propheten Jona und leise fuhr er fort: „Ich habe Lust abzuschreiben, Lust bei Christo zu sein, welches auch viel besser für mich wäre.“ Er spürte jedoch auch jezo keinerlei Aenderung an seinem Leibe, den Kälte und Hunger ermattet hatten. Wieder kündete draußen der Wächter die Wende des Tages, die Frist der Prophezeiung war umgelaufen, schon blickte der Bischof hinter sich, ob er nicht Todesengel gewahre, aber wahrte nichts. Da sprang er auf, spähte fragenden Blickes umher und sank alsdann wieder vor dem Altare nieder. „Gott, mein Gott“, rief er ängstlich, „sie haben Spott und Spiel getrieben mit dir und mit mir, verzeihe es ihnen, o Herr, daß sie, uneingedenk deiner Hoheit, diese Sünde begangen haben.“ Dann richtete er sich auf und eilte dem Ausgange des Domes zu. Mönche mit Lichtern schritten durch das Kirchenschiff, um die vorgeschriebene mitternächtlige Anacht zu verrichten, Meinwert schlich sich durch einen Seitengang, er wollte jezt von nie-

mand erkannt werden, an dem Portale aber begegnete ihm der Kaiser.

„Schwager,“) begann dieser in frohlicher Laune, „die Sorge um Euch trieb mich her, Gott sei Dank, daß die angstvollen Tage vorüber und Ihr annoch unter den Lebenden wandelt!“

Mit höchstem Gruße schritt der Bischof weiter, er würdigte den hohen Herrn kaum eines Blickes, denn ihm war bei dem Anblicke des Kaisers plötzlich ein Licht aufgegangen über die Urheberschaft jener mystischen Schrift. Verblüfft von der kalten Behandlung blieb Heinrich zurück, während Meinwert geraden Weges dem Speisesaale zu eilte, denn er hatte einen rechtschaffnen Hunger nach den Tagen voll saurer und bitterer Asketenz. In dem Saale war es noch behaglich warm vom Abend her, rasch ließ er den Koch wecken, damit er ihm Fische kochte und kalte Speise beschaffte, auch befahl er das Erscheinen Zimmos, des Schenkens; nicht lange währte es, da sah er gemächlich vor dampfenden Schüsseln, der Schenke wartete seines Dienstes, und während der fromme Herr aß und dem Becher zusprach, überkam ihn nicht allein ein körperlich, sondern auch ein seelisch Behagen, und er dankte seinem Schöpfer, daß er ihm vergönnt habe, noch ein Weilschen an irdischen Dingen seine Ergöglichkeit zu finden.

„Zimmo“, sagte er plötzlich, „du kluger, dienstfertiger Mann, weißt du auch, daß es nicht fein und löblich ist, seinen gutherzigen Herrn mit Gaukelspiel zu täuschen?“

„Dieser, jener Zeit übliche, vertrauliche Anrede entspricht dem heutigen „Vetter.“

im Begriff zu dir zu kommen." — Von den lauten Hochrufen der dichten Menge begrüßt, beabsichtigte das österreichische Kaiserpaar um 1/4 Uhr ins Badeschloß. Der Kaiser trug die Uniform des Kaiser Franz-Regiments, den Helm ohne Federbusch und die Generalsabzeichen. Die Kaiserin trug ein schwarzes Spitzenkleid, grauen Umhang und schwarzen Spitzhut. Voran schritten Hofmarschall Graf Verponcher und dessen Adlatus v. Reibach, Prinz Reuß wurde durch ein Fußleiden verhindert, zu erscheinen. Die Tafel war reich mit Schüsseln aus der Berliner Silberkammer geschmückt; die sogenannten Breslauer Silbergeschalen trugen reichen Blumenschmuck, in der Mitte prangte die Wappenstein aus getriebenem Silber. Man spricht von Silberner Tischgeräth; während der Tafel ist Konzert und Musik auf der Terrasse. Kaiser Wilhelm erschien in österreichischer Uniform, beide Monarchen ohne große Dekorationen. Um 5 1/2 Uhr erfolgte die Abreise des österreichischen Kaiserpaars, nachdem das Essen um 5 Uhr beendet war. Graf Verponcher geleitete das Kaiserpaar zum Gasthofe. Gleich darauf erschien Kaiser Wilhelm, von endlosen Hochrufen begrüßt, auf dem Platze. Das österreichische Kaiserpaar bestieg die offene Extrapost; vor der Abfahrt küßte der deutsche Kaiser der österreichischen Kaiserin die Hand und umarmte den Kaiser von Oesterreich dreimal aufs herzlichste. Die Kaiserin reichte dem Kaiser Wilhelm aus dem Wagen nochmals die Hand. Darauf erfolgte die Abfahrt unter lebhaften Hochrufen bei trübem Wetter und beginnendem Regen.

* **Fulda**, 7. Aug. (Die Conferenz) der preussischen Bischöfe ist geschlossen und die letztern haben Fulda verlassen.

* **Paris**, 6. Aug. (Die Kammeression) ist heute geschlossen worden, die Neuwahlen sind auf den 4. Oktober anberaumt.

In französischer Gefangenschaft.

Dem der kürzlich in der Hofbuchhandlung von Mittler und Sohn erschienenen Geschichte des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 beigefügten Bericht des Secondelieutenant Grafen von Moltke II. über seine Erlebnisse in der französischen Gefangenschaft während der Zeit vom 16. Januar bis zum 2. März 1871 entnehmen wir folgende Notizen, die ein eigenthümliches Licht auf die Aufstellung werfen, welche die „an der Spitze der Zivilisation marschirende Nation“ von den völlerrechtlich festgestellten u. bei zivilisirten Völkern allgemein gültigen Bestimmungen über Behandlung von Kriegsgefangenen hat. Lieutenant Graf Moltke ritt am 16. Januar, bei Verfolgung der von de Mons auf Laval sich zurückziehenden französischen Loire-Armee, mit 1 Unteroffizier und 5 Mann seines Regiments in das Dorf Souleigne hinein. Hier ließ er plötzlich auf eine größere Abtheilung von Chasseurs d'Afrique; als er sein Pferd wenden will, stürzt dasselbe auf dem glatten Boden, und Graf Moltke, durch den Sturz betäubt, fällt in Gefangenschaft. Auch seine Leute, die ihn nicht im Stiche lassen wollen, trifft nach tapferer Gegenwehr, bei welcher der Einjährig-Freiwillige Walther eine Stichwunde erhält, dasselbe Schicksal. Trotz des Dazwischentreitens mehrerer französischer Offiziere wurde Graf Moltke eines Theils seiner Werthschachen beraubt, und später hatte er es nur den Bemühungen eines französischen Militär-Arztes zu danken, daß er nicht wehrlos niedergemacht wurde. Er wurde nach Laval gebracht und hier dem General Chanzu vorgeführt, der ihm die ausdrückliche Versicherung gab, daß er sich frei und ungehindert bewegen und später seinen Aufenthaltsort selbst wählen dürfe. Am nächsten Morgen wurde Graf Moltke durch Gendarmen nach dem Bahnhof gebracht, wo er in dem Premier-Lieutenant Donniges einen Schicksalsgenossen traf. Beide Offiziere wurden nun genöthigt, in einen bis zur halben Höhe mit Risten angefüllten Güterwagen zu steigen, ohne daß man bei der

herrschenden Kälte es für nöthig hielt, ihnen Decken zu verabreichen; erst auf wiederholte Vorstellungen wurde ihnen etwas den gegeben. In diesem Zustande fuhr sie bis zwei Stunden vor Rennes, wo sie wegen einer Störung im Eisenbahnbetrieb aussteigen mußten, um den Weg bis Rennes zu Fuß zurückzulegen. Hier angelangt, wurden sie unter Beschimpfung von Seiten des Pöbels nach dem Divisionsgebäude und von da nach der Wache geführt. Am folgenden Morgen kamen sie nach Brest, wo sie zuerst auf der Wache, dann in einem der Hafensforts untergebracht wurden. Da sie fast aller ihrer Werthschachen beraubt waren, gelang es ihnen nur mit Mühe, sich Nahrung zu verschaffen; Feuerung wurde ihnen gar nicht verabreicht, und die Erlaubniß, täglich eine Stunde auf den Wällen spazieren zu gehen, wurde ihnen auch erst nach zwei Tagen gewährt. In den übrigen Stunden des Tages saßen die beiden Offiziere trotz der Versprechungen des Generals Chanzu und trotz dessen, daß sie ihr Ehrenwort gegeben hatten, keinen Fluchtversuch zu machen, wie gemeine Verbrecher hinter Schloß und Riegel. Den Höhepunkt erreichte die unwürdige Behandlung aber zu Lorient, wohin die beiden Gefangenen nach vier Tagen gebracht wurden und wo der Vorstand des Arresthauses, Namens Laure, ihnen für die Ueberführung nach dem Bahnhof Ketten anlegen wollte; erst auf ihre lebhafteste Verwahrung stand derselbe davon ab. In Nantes, wo zwei Tage vorher zwei andere Kriegsgefangene, der Assistenzarzt Dr. Litzmann und der Portepeschütz von Brodbeck, von der Menge bedroht wurden, ins Wasser geworfen zu werden, kamen die Offiziere ziemlich unbehelligt davon. Doch auf den nächsten Stationen hielten es weder die Behörden noch die sie begleitenden Gendarmen für nöthig, gegen den Verhöhrungen und Beschimpfungen ausstehenden Pöbel einzuschreiten. So gelangten sie über Poitiers und Bordeaux nach Toulouse. In letzterer Stadt wurden sie in das Militär-Gefängnis geführt, wo sie mit noch zwei anderen Gefangenen in einem engen, feuchten, finsternen Raum, bei schlechter Kost, die erste Nacht ohne Bett und Stuhl, untergebracht wurden. Da alle Vorstellungen nichts fruchteten, so richtete Graf Moltke ein Schreiben an den zu Toulouse kommandir. General Champion de Maillet, in welchem er seine Beschwerden vortrug und unter Anderem mittheilte, daß ein das Gefängnis beaufsichtigender höherer Offizier auf ihre Vorstellungen geantwortet habe, man werde sie behandeln, wie sie es als Preußen und Feinde Frankreichs verdienen. Der General erschien hierauf persönlich und ordnete sofort die Weiterbeförderung der Gefangenen nach Montpellier an. Hier von dem Pöbel mit Steinwürfen empfangen, wurden die Gefangenen in einer Kaserne der Zitadelle untergebracht, Graf Moltke mit elf anderen Personen in einem Zimmer. Die Behandlung war hier zwar besser, aber die schlechte Kost und der Mangel an Luft und Bewegung erzeugten Krankheiten unter den Gefangenen, ohne daß es Jemandem eingefallen wäre, die dieselben veranlassenden Uebelstände abzustellen. Die Briefe der Gefangenen wurden in Bordeaux zurückgehalten und im günstigsten Fall erst nach langer Zeit weiter befördert. Später erhielt Graf Moltke die Erlaubniß, eine Privatwohnung zu beziehen. Am 5. März lebte er in so angegriffenem Zustand zu seinem Regiment zurück, daß ihm ein längerer Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bewilligt werden mußte. Graf Moltke berichtet ferner, daß alle seine Mitgefangenen zu Montpellier ohne Ausnahme sich über die unwürdige Behandlung zu beklagen gehabt hätten, die ihnen von Seiten der Behörden sowohl, als auch der Bevölkerung zu Theil geworden wäre. So hatte der Dr. Litzmann in Folge der zu Toulouse erlittenen Behandlung sich ein langwieriges Ohrenleiden zugezogen und das Gehör auf einem Ohr fast ganz verloren; der Einjährig-Freiwillige Walther, der, wie schon oben erwähnt, nach tapferer Gegenwehr mit dem Grafen Moltke zusammen in Gefangenschaft gerieth, wurde trotz einer schweren Stichwunde zu Fuß nach Laval überführt und ist seinen Leiden in der Gefangenschaft erlegen. Wie wenig Ansehen die französischen Behörden der Bevölkerung gegenüber besaßen, geht daraus hervor, daß, als der Lieutenant von Gramer vom 2. Infanterie-Regiment in Montpellier gefangen war, der General Graf Gadin ein militärisches Leichenbegängniß unterlagte, die Beisetzung zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit erfolgen ließ und den Gefangenen verbot, in Uniform dem Leichenzuge zu folgen, aus Furcht, daß dadurch Unruhen hervorgerufen werden könnten. Die hier geschilderten Vorgänge bedürfen wohl keiner weiteren Erläuterung und dürften im auffallenden Gegensatz stehen zu der Aufnahme, die die Kriegsgefangenen französischen Offiziere bei uns gefunden haben.

Der Schenke schwieg unsicher und verlegen bei dem strengen Töne, mit dem die Worte vorgebracht wurden, und Meinwerk aß ungestört weiter.

„Immo, du einfältiger Thor,“ begann er nach einer Pause lachend, „weißt du auch, daß man eine That, die dem Kaiser verziehen wird, einem Bedienten nicht ungestraft hingehen läßt? Daß man auch Mitwisser und Gehilfen eines kaiserlichen Herrn bestraft, wenngleich dieser entschläpft?“

Da verlor Immo die Fassung: „Herr, Ihr wißt alles, vergebt mir, was ich gethan,“ flehte er und warf sich neben dem Zürnenden nieder; „ich wollte nichts wissen von dem täuschenden Spiel, aber man konnte meine helfende Hand nicht entbehren, ich mußte mithandeln, bei höchster Ungnade mußte ich —“

„Höchste Gnade und Ungnade steht bei Gott und nicht bei den Menschen,“ unterbrach ihn der Bischof unwirsch, „und höchste Ungnade habt ihr alle verdient, denn an Gott habt ihr geseufzt; aber: qui se fatetur reum, ille placat deum, reimt der Kaplan Wipo; es ist dein Glück, daß du geständig bist. Wie habt es ihr vermocht, die Schrift an jener Wand aufleuchten zu lassen? Steh auf und erzähle mir das.“

„Es war ein griechischer Händler vor kurzem beim Kaiser,“ berichtete jener, „der trieb mannigfaltige Künste mit brennbaren, geheimen Stoffen, die er theils zu ersten Zwecken, theils zu eitlem Schaugepränge anpries, denn jegliches Künstelein war ihm verkäuflich; in mancherlei Wissen wurde der hohe Herr eingeweiht von dem klugen Griechen, auch in das Geheimniß,

jene blauschlechte Schrift hervorzubringen, und eines Tages wurde ich gerufen, ich wurde mit dem Plane, den der Kaiser im Sinne trug, bekannt gemacht und mußte den Protonotar in diesen Saal führen, an dem Abende, wo der großmächtige Imperator hier zu speisen sich vorsezte hatte. Der Protonotar hat die Schrift gefertigt, denn der Händler sträubte sich angstvoll dagegen.“

„Und wie kam es, daß die Schrift gerade um Mitternacht aufleuchtete und sofort wieder verschwand?“ fragte Meinwerk.

„Der Stoff, mit dem sie gemalt, leuchtete nur im Dunkel,“ erklärte Immo; „als der Wächter laut wurde, löschte ich die Kerze auf dem Schenkstische, da schimmerten die Buchstaben auf dämmiger Fläche, und als ihr wieder aufschautet, hatte ich die Kerze wieder entzündet.“

„O, wie klug sind die Kinder der Welt, wenn es gilt, ihre Brüder zu täuschen,“ rief der Bischof; „Immo, du hast deine Sache gut gemacht, schade nur, daß deine Sache an sich eine schlechte war. Deine That soll milde beurtheilt werden,“ fuhr er fort, „denn du hast einen knechtischen Sinn, der leicht einzuschüchtern von den Großen dieser Welt!“

Er stand auf von dem Tische und ging in sein Schreibgemach.

Als der Kaiser am Morgen den Dom zur Zeit der Frühmesse betreten wollte, wurde er zurückgewiesen; der Bischof hatte den kleinen Kirchendamm über ihn verhängt, und nur durch Schenkung weilläufiger Liegen-

Locales von Sieg und Lahn.

* **Siegen**, 7. Aug. (Der Winterfahrplan) tritt nach der „Erb. Stg.“ in diesem Jahre bereits am 1. Okt. in Kraft.

S. **Siegen**, 8. August. (Zwei lustige Studenten) saßen da unlängst zu Siegen in der Kneipe. Die Nacht war vorgeschritten und am östlichen Himmel ward es schon bedenklich grau. Da zeitigte die fröhliche Bierstimmung in dem einen der Studiosen den Gedanken: „Wir gehen nach Siegen und besuchen dort den x., (einen alten Herrn) der Verbindung, der sich vor nicht allzulanger Zeit hier niedergelassen hatte.“ Topp! Eingeschlagen, und die Reize ward angetreten. Mühte natürlich sofort angetreten werden ehe der nüchternere Tag den schnellen Gedanken der Nacht wieder zu nichte machte. Und fürbaß ging es auf Schusters Klappen, vorwärts, immer vorwärts. Als die Hälfte des Weges zurückgelegt war, wurde es den Herren leichter im Kopf, wenn auch schwerer in den Beinen. Nun kamen sie nach Siegen; umkehren und die größere Strecke noch einmal zurücklegen, das wäre doch baarer Ansturm gewesen! Aber auch noch anderswo fühlte sich der junge Uebermuth erleichtert, und die letztere Thatfache war nicht wenig geeignet, die Bebenken und Beschwerden der strammen Tour zu vermindern. Doch die Klage, mit der Göthe's Schögräber seinen Monolog anfangt — was kümmert sich jugendliche Lebenslust lange um sie! — ist zwar heut das alte Studententhum nicht mehr, das eine Pfeife und einen Stiefelzieher für die einzigen unentbehrlichen Requisiten des Daseins erkannte, und auch die Zeit, da ein Student sich nicht schämte, um ein Bistum bei Pfarrern und anderen gebildeten Menichentindern vorzusprechen, längst vorüber; aber im „Enderle von Ketsch“ gibt selbst ein „Falzgraf bei Rhein“ das berühmte Recept an, wonach sich in solchen Verlegenheiten zu richten:

Wir fahren nach Kypros hinunter
Und pumpen die Königin an.

Unsere von Siegen winkt, weitaussehend in die Lande,
ein Kirchlein dem müden Wanderer. Das Wirthshaus dort könnte besser sein, aber unsere armen Reisenden — fragten in ihrer Lage nicht nach einem Wirthshaus. Sie dachten, wo eine Kirche ist, da ist auch eine Pfarre und in der Pfarre vielleicht eine für unsere Leiden verständnißvolle Seele. Gedacht, gethan! Dem Pfarrherrn ward das Anliegen vorgebracht, Erinnerungen an alte Tage wurden nach in dem würdigen Manne — unsere Herren Pastoren rekrutiren sich ja zumeist auch nicht aus der Klasse der oberen Zehntausend und nicht einem Jeden von ihnen widerfährt das Schicksal des Pastor Dinkel im „Tischgespräch auf dem Rheindampfer“, der Gottes überhöchliche Güte zweimal an sich erfährt i. e. er freite nach einander zwei Töchter reicher Fabrikanten, die „noch unter dem Schall des Wortes“ standen — und nach dem ihm erst die Geschichte selbst gezeichnet hatte und er — ein Sohn unserer Tage — wohl oder übel einige Gedanken an verfluchten Schwindel unterdrücken mußte — schließlich besprach er sich mit der Frau Pastorin und das gute Herz trug den Sieg über die Zweifel davon. Die Mühenjöhne erhielten ein glühendes Goldstück, mit dessen Hilfe sie die letzte Beglunde nach Siegen gar wohl noch zurücklegen konnten, und eine Einladung zur einfachen Mittagstafel. Dankend für solviel Güte ging es weiter, direkt in die „Gisthölle“ des Siegener Verbindungsclubes, wo das unverlehrte deutsche Reichsgoldstück triumphierend als Beweis dafür vorgezeigt wurde, daß die guten Menschen noch immer nicht ausgestorben sind und der alte Gott auch heute noch dem richtigen Studio durch die weite Welt verhilft. Ein paar seltene Stunden, dann ging es wieder — aber diesmal nicht mehr auf dem übermüdeten Klappen Knieeriers — der Alma Mater zu, von wo aus mit herzlichem Dankschreiben das treulich gewachte Goldstück wieder den Weg fand in die Stille des nachdüberstätteten Pfarrhauses unweit von Siegen.

(Der periodische Sternschnuppenfall des Monats August) fällt in diesem Jahre auf die Nächte des 7. bis 12. d. M. Die Umstände sind zur Beobachtung desselben günstig, da der Mond den 7. August erst 2 Uhr nachts und von da an jeden Abend um mehr als eine Stunde später aufgeht. Die gänzlich Dunkelheit des Osthimmels wird uns daher von 10 Uhr Abends ab die Meteorhe hauptsächlich im östlichen Theil des Himmels erscheinen lassen, da, wo zur Zeit in der Nähe der Milchstraße die Sternbilder des Perseus, der Cassiopeia, des Schwans, bis in der Nähe des Pols der Cepheus stehen. — Das Verbot des Verkaufs der Retourbilletts.) Die Eisenbahnen haben bekanntlich neuerdings die Benutzung der Retourbilletts für die Rückfahrt von Seiten anderer Personen als des ursprünglichen Fahr-

der Gründe und Zehnten zu gunsten seines Hochstifts ließ Meinwerk sich bestimmen, den Bann wieder zu lösen.

VI.

Ein warmer, sonniger Morgen war erschienen, er verkündete einen jener heilseligen, spärlich in die raue Jahreszeit eingestreuten Tage, die dem Menschenkinde den ersten Trost nach hartem Winter, das hoffende Ahnen künftiger Blütenpracht bringen, an denen das Leben in der Natur zum erstenmale wieder freier und tiefer aufzuathmen scheint, und der Schlag der Drossel, der im Februar rasch wieder verklingen, voller und freudiger aus dem fast belebten Aistwerk herabdröht.

In seinem Geflügelhose, den er sich zur Freude unterhielt, stand der Bischof von Paderborn, und ihm zur Seite lehnte Kaiser Heinrich. Meinwerk war im vollen Ornate, auch der Kaiser prangte in stolzem Kleide und selbstam Flach die prächtige Gewandung heider ab von der sie umgebenden Dertlichkeit. Meinwerk hatte den Wetter angerufen über den Zaun des Gehöftes, das an dem Wege lag, der nach dem Bogen-thore der Stadt führte; sie hatten einen gemeinsamen Weg heute, aber die Zeit drängte nicht, und so hielten sie vertrauliche Zwiesprache vor dem Beginn der Tagesarbeit.

Wiel Volks strömte die Straße hinab, dem Bogen-thore zu.

(Fortsetzung folgt.)

gastes unterirdisch, ist Geg. Ein bei der Retourbilletts waren, an der der Veräußerer ihn eine An worden. Dann billets als V von ihm nicht beschuldigt, sich dadurch eignet zu hal der letzteren flagten zu je Verurteilung in der Revu Berlin das theidiger fühl verwaltungen als Inhaber habe das Ne einen civilre richter Medt Kammergerid

* **Dillen** nachmittags abge der Kothter Gebäude des V Hintergebäude gehörigen Flammen um

Sieg bu seit Monaten Jstus und der hiesigen sind zwar noch doch werden Anstalt durch malige Bene aufstalt zu d Angefichts d terefant, ein heit des Or tthümlicher S reisenden, d malerische L was sich auf Vergleget im wie fast jede ihres Kultur Zeit befand Christenthum und diese wa in eine Ven weltliche Jnt Klosters polit die Abtei Sieg Umgebung ei mittelbarer V herra des Na Napoleon au 1824—1879 Anstaltstiso deren augen zu fünfjährig

— Anne bereits gemel Ortes belegte schlagende W sämtlich mit bezweifeln T Wegthum eine Seidchitslan Wetter aufrau solche jedoch werden nicht Forderung de ten, wo schla nicht mehr zu staub-Explosi wiesen ist, da nicht entzünd h, wenn die G der Schuß al

— **Eisen** Für die vom Generalverfa Centralvorstei fomite nunn festgelegt. D am 7. Septe tags 9 Uhr seine Jahres der Delegirte dienst in der aus Buttsstäb handlung de Beim Festgot gart die Pr werden am findet im C Warburg u Luthers Leb Nachs Math eine nicht ö nach Luthers denkmal dah * Rom aus den fra abgegangene dieselben verb Die Einfuhr — W ab denen die m

Bahn.

hrplan) tritt
its am 1. Okt.
Studenten)
Die Nacht war
es schon be-
mmung in dem
hen nach Siegen
der Verbun-
nieder gelassen
ward angetreten.
der nichternere
zu nichte machte.
ortwärts, immer
egt war, wurde
schwerer in den
lehren und die
wäre doch baarer
föhlte sich der
Lafache war
Beschwerden der
mit der Götthe's
kümmert sich
war heut das
heisse und einen
Requisiten des
udent sich nicht
ndern gebildet
über; aber im
graf bei Rhein-
Verlegenheiten

nd in die Lande,
Birtshaus dort
den fragten in
die dachten, wo
in der Pfarre
olle Seele. Ge-
Antiegen vorge-
nach in dem
refraktiren sich
ren Zehntausend
rt das Schicksal
Reindampfer",
sich erfährt i. e.
fabrikanten, die
n — und nach-
te und er — ein
Bedanken an ver-
sichtlich besprach
e Herz trug den
ne erhielten eine
lehte Begleitende
anten, und eine
ntend für solvel
des Siegener
tliche Reichsgold-
t wurde, daß
ben sind und der
Studio durch die
en, dann ging es
nem übermüdeten
von zwei aus mit
Goldstück wieder
schätzten Pfarre

ppenfall des
e auf die Mächte
zur Beobachtung
August erst 2 Uhr
in mehr als eine
theilheit des St-
tends ab die Me-
des Himmels er-
läche der Wild-
Cassiopeia, des
Cepheus stehen.
der Retour-
tlich neuerdings
Rückfahrt von
tlinglichen Fahr-

ines Hochstifts
ann wieder zu

r erschienen, er
in die rauhe
Menschenkinde
das hoffende
an denen das
wieder freier und
schlag der Drossel,
en, voller und
herabstünd.
sich zur Freude
erborn, und ihm
inwerk war im
ngte in stolzem
eige Gewandung
ttlichkeit. Mein-
den Zaun des
nach dem Bogen-
nen gemeinsam
gt, und so hielten
im Beginn der

ab, dem Bogen-

gastes unterfragt. Die Frage, ob sie rechtlich dazu befugt sind, ist Gegenstand richterlicher Entscheidung geworden. Ein bei der Anhalter Bahn angestellter Schaffner hatte Retourbilletts, die ihm von Fahrgästen überlassen worden waren, an den Portier eines Hotels in Halle zum Zweck der Veräußerung an Reisende verkauft, und es war gegen ihn eine Anklage wegen Beihilfe zum Betrüge erhoben worden. Damit war die angegebene Benutzung des Retourbilletts als Betrug erklärt, der Fahrgast, welcher sich des von ihm nicht gelösten Retourbilletts bedient hatte, ward beschuldigt, sich als den ursprünglichen Käufer gerirt und sich dadurch einen rechtswidrigen Vermögensvorteil angeeignet zu haben. Das Schöffengericht in Halle schloß sich der letzteren Auffassung an und verurtheilte den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis, die dagegen eingelegte Berufung an das Berliner Landgericht ward verworfen, in der Revisionsinstanz jedoch vom Kammergericht in Berlin das angefochtene Urtheil aufgehoben. Der Verteidiger führte aus, daß eine bloße Instruktion der Bahnverwaltungen dem gekauften Retourbilletts seinen Charakter als Inhaberpapier nicht rauben könne, jeder Inhaber habe das Recht, dasselbe zu verkaufen, und der Erwerber einen civilrechtlichen Anspruch auf Verbesserung. Ein berühmter Rechtslehrer, Rudolf von Jhering, tritt der vom Kammergericht angenommenen Meinung vollkommen bei.

* Dillenburger, 7. Aug. (Personalien.) Gymnasiallehrer Löber ist als erster Lehrer an das Gymnasium in Marburg versetzt worden.

* Herborn, 7. Aug. (Brände.) Nachdem vorgestern Nachmittag in dem benachbarten Burg das Dach eines Hauses abgebrannt — brach gestern zur selben Zeit in der Kötter Straße hier Feuer aus und legte das Hintergebäude des Bäckers Hoffmann in Asche, ebenso verbrannten Hintergebäude und oberer Stock des dem Bäckers Theis gehörigen Nachbargebäudes. Ein Pferd kam in den Flammen um.

Siegenburg, 5. August. (Strafanstalt.) Die schon seit Monaten schwebenden Verhandlungen zwischen dem Justiz und der Provinzialverwaltung wegen Uebernahme der hiesigen Strafanstaltsgebäude seitens des Ersteren sind zwar noch zu keinem definitiven Abschlusse gelangt, doch werden dieselben zweifelsohne mit dem Ansatze der Anstalt durch den Justiz endigen. Damit wäre die ehemalige Benediktinerabtei ihrer Bestimmung, als Strafanstalt zu dienen, auf unabsehbare Zeit überwiesen. — Angesichts dieser bevorstehenden Entscheidung ist es interessant, einen Rückblick auf die wechselvolle Vergangenheit des Ortes zu werfen, wonach in der That ein eigenenthümlicher Stufenstieg zu beobachten ist. Den wenigsten Reisenden, die unsere Stadt passieren und welche die malerische Lage der Anstalt entzückt, dürfte bekannt sein, was sich auf jenem isolirt in die Ebene hineingepflanzten Berggipfel im Laufe der Jahrhunderte abgespielt hat und wie fast jede frühere Zeitperiode jener Stätte den Stempel ihres Kulturzustandes aufgedrückt hat. In urgermanischer Zeit befand sich hier ein Opferplatz; das vordringende Christenthum setzte eine Burg an Stelle der Opferstätte und diese wandelte das Mittelalter zu Gregors VII. Zeiten in eine Benediktinerabtei um. Mit den geistlichen auch weltliche Interessen verbindend, suchten die Bewohner des Klosters politische Selbstständigkeit zu erlangen. So bildete die Abtei Siegburg später nebst der Stadt und der nächsten Umgebung ein freies Gebiet; der Abt war ein reichsunmittelbarer Fürst und die Regenten von Berg die Schirmherren des kleinen Ländchens. Die Abtei wurde 1803 durch Napoleon aufgehoben und die Bauhöflichkeit dienten von 1824—1879 als Provinzialirrenheilanstalt. Seitdem der Anstaltsort von Sträflingen, beherbergt die Anstalt deren augenblicklich etwa 350, die Gefängnisstrafen bis zu fünfjähriger Dauer abzubüßen haben. (E. 3.)

Bermischtes.

— Annen, 5. Aug. (Das Grubenunglück.) Wie bereits gemeldet, sind gestern auf der in der Nähe hiesigen Ortes belegenen Zeche „Wienbühlbank“ 10 Bergleute durch schlagende Wetter verbrannt worden. Ob die Verbrannten sämtlich zum Leben davon kommen werden, ist sehr zu bezweifeln. Das Unglück ist herbeigeführt worden durch das Wegtun eines Schusses. An der Unfallstelle wurde nur mit Sicherheitslampen gearbeitet, da hin und wieder schlagende Wetter ausstritten; vor dem Wegtun des Schusses waren solche jedoch nicht bemerkt worden. Derartige Unglücksfälle werden nicht eher vermieden bzw. verringert werden, bis die Forderung der preussischen Schlagwetter-Kommission, an Orten, wo schlagende Wetter auftreten, das Schießen überhaupt nicht mehr zu gestatten, in Kraft getreten ist. Gegen Kohlenstaub-Explosionen kann man sich ja jetzt schützen, da nachgewiesen ist, daß bei Anwendung von Dynamit der Kohlenstaub nicht entzündet wird, selbst wenn der Schuß „auspfeift“, d. h. wenn die Gase aus dem Bohrloche herausgetrieben werden, der Schuß also nicht gewirkt hat. (F. 3.)

— Eisenach, 4. Aug. (Gustav-Adolf-Verein.) Für die vom 8. bis 11. September hier stattfindende 39. Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins hat der Centralvorstand in Verbindung mit dem hiesigen Localcomitee nunmehr das Programm und die Tagesordnung festgestellt. Die erste Sitzung des Centralvorstandes findet am 7. September Nachmittags, die zweite am 8. Vormittags 9 Uhr statt, während der Weimarer Hauptverein seine Jahresversammlung hält. Nachmittags ist Begrüßung der Delegirten im Clemensaal und demnach Abendgottesdienst in der St. Georgskirche, wobei Kirchenrath Försch aus Buttstädt die Predigt hält. Es folgt vertrauliche Verhandlung der Delegirten und dann geselliger Verkehr. Beim Festgottesdienste am 9. hält Prälat v. Gerold-Stuttgert die Predigt. Die öffentlichen Hauptversammlungen werden am 9. und 10. gehalten; das Festmahl am 9. findet im Erholungsaal statt. Am 10. ist Besuch der Wartburg und Abends Aufführung lebender Bilder aus Luthers Leben; Tags vorher in der St. Georgskirche Vachs Mathäuspassion; am 10. folgt der Hauptversammlung eine nicht öffentliche Diaspora-Konferenz; am 11. Fahrt nach Luthers Stammort Möhra und Feier beim Lutherdenkmal daselbst.

* Rom, 6. Aug. (Quarantäne.) Alle seit dem 5. ds. aus den französischen Mittelhäfen, aus Algerin und Corsica abgegangenen Schiffe werden einer siebenitägen und wenn dieselben verdächtig, einer 21tägigen Quarantäne unterworfen. Die Einfuhr von Garen ist verboten worden.

— Madrid, 7. Aug. (Cholera.) Die Provinzen, in denen die meisten Cholerafälle vorkommen, sind: Sara-

gossa, Ternes und Albacete. Auch in den Zuchthäusern von Granada und Cartagena sind viele Todesfälle vorgekommen.

Philadelphia, 5. August. (Ein furchtbarer Wirbelsturm) hauste am Montag über Philadelphia und dessen Umgegend, überall die entsetzlichsten Verwüstungen anrichtend. Ueber 600 Häuser und Fabriken wurden entbacht; die großen Schornsteine stürzten mit Donnerkrachen ein, überall Tod und Zerstörung bringend. Zwölf Personen wurden getödtet, über hundert mehr oder weniger schwer verletzt. Das Bahnhofgebäude ist theilweise eingestürzt, mehrere Eisenbahnzüge wurden aus den Geleisen geworfen. Viele Schiffe sind gescheitert und gesunken. Eine riesige Menge Vieh ist umgekommen und wird der Schaden auf mehr als eine Million Dollars geschätzt.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

g. Siegen, den 7. August 1885.

In der heutigen Sitzung sind anwesend die Herren G. Weyland, Hr. Steinbrücker, L. Fölzer, F. Marx, Hr. Klein, C. Bingenier, Herm. Gieseler, Heinr. Schneck, Heinr. Haardt, Eb. Koch, P. H. Knops, Gottw. Schneider, Otto Watter und Hr. Taub; von Seiten des Magistrats ist Herr Bürgermeister Delius erschienen. Als entschuldigend fehlen die Herren: Bergath Gerlach, C. Krer und H. Macco.

Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt.

1. Die Kassen-Revisions-Protokolle vom 30. Juni cr. gehen nach genommener Kenntniß an den Magistrat zurück.

2. Die Eintrachts-Rechnung pro 1884/85. Die Rechnung wird vorgetragen und dem Herrn Rechnungsführer H. Fiedler Decharge ertheilt. Dem Vorschlage der Rechnungs-Kommission entsprechend wird beschlossen, den Magistrat bezw. die Eintrachts-Kommission zu bitten: a) für die Folge der Jahresrechnung eine Aufnahme des Inventars nebst Werthangabe beizufügen; b) die Versicherung des Mobiliars gegen Feuersgefahr zu veranlassen.

Die Einnahmen betragen 2414 M. 95 Pf.
Die Ausgaben 2382 „ 81 „

Reicht Bestand 32 M. 14 Pf.

Unter den Einnahmen figuriren 913 M. für Eintrachtskarten und zwar sind darunter 203 Stück à 3 M., 79 Stück à 2 M. und 146 Stück à 1 M., im Ganzen also 428 Karten.

3. Bewilligung der Mehrlkosten der Pflasterung der Rinne an der Giersbergstraße im Betrage von 451,25 M. aus dem Dispositionsfonds pro 1884/85. Der Betrag wird bewilligt.

4. Erhöhung der Reisekosten-Entscheidung für Diakonissen im hiesigen Krankenhaus. Der Vorstand des westfälischen Diakonissenhauses zu Bielefeld hat beantragt als Pauschquantum für jede Schwester für sämtliche Reisekosten und Erholungszeiten die Summe von 30 M. pro Jahr zu bewilligen. Bisher wurden 15 M. gezahlt. Der Magistrat hat dem Antrage gemäß pro Schwester und Jahr die Reisekosten-Entscheidung auf 30 M. erhöht und ist die Versammlung diesem Beschlusse genehmigend beigetreten.

5. Austausch einer städtischen Wegparzelle gegen eine Parzelle des Pflastermeisters Hagen. Der Vorschlag des Magistrats, von der der Stadt Siegen gehörenden Parzelle Flur H. 1889/309 eine Fläche von 18 qm. gegen 32 qm. aus der Parzelle Flur H. 1889/309 und 26 qm. aus der Parzelle Flur H. 1890/310 an den Herrn Heinrich Hagen zu Hammerhütte durch Tausch abzutreten, wird einstimmig genehmigt.

6. Ankauf des Sauwals zum Preise von 6000 M. Die Versammlung beschließt einstimmig dem Vorschlag des Magistrats gemäß den Sauwall zum Preise von 6000 M. für den Hospitalfonds käuflich zu erwerben. Die Herren Bingenier u. Schneck nehmen wieder an der Verathung nach Beschlußfassung über diesen Gegenstand Theil. Der Sauwall hat eine Größe von 153 Ruthen und ist im Jahre 1818 durch öffentlichen Verkauf von der Stadt, welcher er damals gehörte, zum Preise von 400 Thalern an das Tuchmacherhandwerk übergegangen.

7. Wiederbeschaffung der durch die Pensionierung des Oberlehrers Dr. Schwarz zum 1. October d. J. erledigten Oberlehrerstelle. Auf Vorschlag des Curatoriums des Realgymnasiums hat der Magistrat beschlossen, in Anbetracht dessen, daß die Schülerzahl seit 1876 von 328 auf 279 (1. Juli 1885) zurückgegangen und demgemäß die Schulgeld-einnahmen erheblich gekunken sind, die Oberlehrerstelle, welche mit 3630 M. dotirt werden müßte, nicht wieder zu besetzen, sondern statt dessen einen wissenschaftlichen Hilfslehrer mit 1800 M. Remuneration anzustellen. Ein Antrag der 6 ordentlichen Lehrer um Wiederbeschaffung der Oberlehrerstelle, damit sie aufrücken könnten, ist damit abgelehnt.

Die Versammlung nimmt den Antrag des Magistrats mit allen gegen 1 Stimme an.

8. Petition wegen Erweiterung des Weges vom Schlag zum jähren Hain.

Wegen Abwesenheit des Herrn Referenten Stadtverordneten Krer wird dieser Gegenstand bis zur nächsten Sitzung vertagt.

9. Wiederholter Antrag der Hudegemeinde-Vorsteher um Aufhebung des Verbots des Austreibens der Zuchtsen mit der Herde.

Da der Magistrat die Hudegemeinde-Vorsteher auf ihren Antrag auf Wiederaufhebung des Verbots des Austreibens der Zuchtsen abschlägig beschieden hat, und zwar aus dem Grunde, weil Beschlüssen über den Mithrieb der Zuchtsen eingelaufen seien und zwei Thierärzte und der Magistrat zu Hilfenach sich in dem Sinne geäußert hätten, daß das Mithreiben der Zuchtsen für die Herde nicht notwendig und eher schädlich als nützlich für das Trächtwerden der Kühe sei, haben sich die Hudegemeinden von neuem an die Stadtverordneten-Versammlung gewandt mit der Bitte: a) für die Aufhebung des Austreibs-Verbots und b) für Entschädigung der Hudegemeinden aus der Stadtkasse während der Dauer des Austreibsverbots geneigt eintreten zu wollen. Dabei bitten dieselben in Erwägung zu ziehen, daß jede Erziehung des Viehhaltens, jede Maßregelung der Züngerstätten und des Dungsports, jede Vertheuerung des Zuchtschens, die Viehhalter schädigen und zur Einschränkung der Land- und Viehwirtschaft und zur Entwertung der landwirtschaftlichen Grundstücke führen müßte.

Die Hudegemeinde-Vorsteher sagen in der abschriftlich mitgetheilten neuen Eingabe an den Magistrat, daß sie Namens der von ihnen vertretenen Gemeinden nicht umhin könnten, ihr Bedauern darüber zum Ausdruck zu bringen, daß sie so wenig Entgegenkommen bei der Behörde ihrer Vaterstadt in der fragl. Angelegenheit gefunden hätten. Daß sich der Magistrat mehr auf den Standpunkt einiger weniger, vermutlich englischen Besizer befähiger Stelle, als die Wünsche der Stadtverordneten-Versammlung und des überwiegend

großen Theils der Bürgerchaft zu berücksichtigen, ferner die Maßregeln gegen Züngerstätten und Hirtenhäuser müßten notwendig mit großer Sorge für den Bestand unserer Land- und Viehwirtschaft in der jetzigen schlechten Zeit erfüllen. Die Sicherheit des Verkehrs dürfte durch den Zuchtsen sicher nicht beeinträchtigt werden.

Um allem Zweifel darüber vorzubeugen, erklären sie sich bereit, einen zweiten gut dressirten Hirtenhund und dem Bullen auf seinen Gängen als steten Begleiter und Wächter beizugeben.

Der Nachtheil, welcher erwachse, wenn die Zuchtsen im Stalle gehalten werden müßten, sei recht bedeutend, und betrage jedenfalls pro Stier und Sommersemester 150 M. Da sie diesen nicht veranlagt hätten, bitten sie zunächst solchen für die Dauer des Austreibs-Verbots aus der Stadtkasse zu vergüten. Der Schaden, welche den einzelnen Viehhaltern durch das Nichtträchtwerden der Kühe in Folge der Stallhaltung der Zuchtsen erwachse, entziehe sich vorläufig der Berechnung, und müßten sie sich vorbehalten in dieser Hinsicht an der Hand der Erfahrung weitere Gesuche einzubringen.

In der Hauptsache bitten sie, den Austrieb des Zuchtsen unter obigen Bedingungen wieder gestatten zu wollen. Die Versammlung beschließt einstimmig bei ihrem Beschlusse vom 8. Mai cr. zu beharren und die heute vorliegende Petition der Hudegemeinde-Vorsteher dem Magistrat zur Berücksichtigung zu empfehlen.

10. Neubesehung des Viehmeisteramts.

Vor Eintritt in die Verathung dieses Gegenstandes verlesen gemäß § 11 der Geschäftsordnung die Herren L. Fölzer und Gottw. Schneider die Versammlung.

Bei Verathung dieses Gegenstandes bringt der Herr Vorsteher eine Petition hiesiger Schlossermeister zur Kenntniß der Versammlung. Die Petenten hatten sich dadurch geschädigt, daß ein Waagenfabrikant zum Viehmeister bestellt werde, indem das Publikum aus mancherlei Gründen bei Neuauferfertigungen von Waagen und Maassen diesem ausschließlich der Verdienst zuwende, was nicht der Fall sein werde, wenn ein Fernstehender, Nichtwaagenfabrikant oder Maassenfertiger, als Viehmeister fungire. Die Versammlung beschließt einstimmig dem Magistrat die Petition zur Kenntnißnahme zu überreichen mit der Erklärung, daß die Versammlung ihrerseits gegen die Anstellung des Herrn Friedrich Spies dahier als Viehmeister nichts zu erinnern habe.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Juli 27. Maria Lina Wilhelmine, T. d. Hilfsgefängens-Aufsichters August Marx, unt. Hain, ev.
30. 1 S. d. Bergmanns Albert Homrichhausen, Hammerh., ev.
31. Friedrich Wilhelm, S. d. Walzarb. Wilhelm Thielmann, Siegh., ev.
28. Karl Heinrich, S. d. Zimmermanns Heinrich Feh hier, ev.
- Aug. 3. Rosalie, T. d. Schlossers Ernst Hinkel hier, kath.
1. T. d. Fabrikarb. Gerd. Pfeifer, Siegh., ev.
- Juli 31. 1 T. d. Schlossers Karl Blecher hier, ev.
- Aug. 4. Marie Josephine Katharine, T. d. Calculators Joh. Josef Kommer hier, kath.
2. Lina Emma, T. d. Weichenstellers Engelbert Kraß hier, ev.
6. Wilhelmine Christine Margarethe, T. d. Juweliers Martin Rödig hier, kath.

Verheirathete.

- Juli 31. Tagel. Christian Frank, mit Katharine Wilhelmine Debus hier, ev.
- Aug. 4. Hüttendirektor Gustav Ferdinand Jung, zu Neuhütte bei Strabebersbach, mit Hermine Johanne Friederike Kunigunde Vogel hier, ev.
- Aug. 6. Kaufmann Jakob Kösch, mit Adolfin Karoline Thomas hier, ev.

Gestorbene.

- Juli 31. Regierungsbauführer Georg Wilhelm Heinrich Spruth hier, 29 J., ev.
- Aug. 1. Wittwe Gärtner Wilh. Dienst, Katharine geb. Beier hier, 56 J., ev.
2. Ludwig Karl, S. d. Maschinenwärters Heinrich Hees, Hammerh., 2 J. 9 M. 18 T., ev.
3. Robert Otto, S. d. Eisenbahnarbeiters Robert Ridel hier, 12 T., ev.
4. Amalie, T. d. Hüttenarbeiters Jakob Foh hier, 14 J., ev.
6. Olga Johanna, T. d. Premiers Joh. Nepomut Vogel hier, 10 M. 12 T., kath.

Aufgeborene.

- Aug. 5. Walzarb. Ludwig Karl Heinrich, Siegh., mit Johanne Jungst zu Dahlbruch.
5. Röhrenschmied Heinr. Weinhardt, mit Wilhelmine Amalie Häring zu Siegh.

Handels-Nachrichten.

Siegen, 8. Aug. Die Notirungen in London betragen am 6. Aug.: Kupfer Chilbarren 43 1/2 L., Blei, englisches 12 1/2 L., spanisches 12 L., Zink, spec. Marken 13 1/2 L., gewöhnliche 13 1/4 L., Silber 49 1/2 Pence. — Kupfer schließt man mit 43 L. 10 s 6 d. — Blei billiger, spanisches 11 L. 17 s 6 d. englisches 12 L. 7 s 6 d. — 12 L. 10 s.

Haardt a. d. Sieg, 6. Aug. (Siegener Eisenblechpreise.) In einer heute dahier abgehaltenen Versammlung hiesiger Walzwerksbesitzer wurde der Beschluss gefasst, den Preis für Eisenblech um 3 M. für 1000 kg zu erhöhen.

Antwerpen, 5. und 6. Aug. (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Umsatz von Häuten 4616 Stück, darunter: von 139 300 trok. Bs. As. Mt. Kühe 9 1/2 Ko. à frs. 125 „ 1350 400 ges. „ „ Ochsen 25/32 „ 71 „ 1489 94 St. Elena „ „ A 20/25 „ 66 „ 6018 500 R. Gde. Nat. „ 25/32 „ 66 „ 1290 392 Bs. As. „ 25/32 „ exped. Reichsmark 123/65.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

• Berlin, 8. August. Kommodore Paschen ist gestern mit den Kreuzerregatten Stosch, Gneisenau, Elisabeth, Prinz Albrecht, sowie Tender Ehrenfels vor Zanzibar eingetroffen.

Die neuen Regenmäntel sind angekommen.

Gebrüder Alsberg,
Siegen, Siegbücke.



Der Kriegerverein a. d. Hütten

feiert am 9. und 10. August sein diesjähriges Fest in folgender Weise:

Sonntag den 9. August:

Morgens 6 Uhr: **Reveille.**
Vormittags 11 Uhr: **Musikvorträge** an der Haardt-Schule.
Nachmittags 2 Uhr: **Auftritt** des Vereins an der Schule zu Herrnfeld.
Von hier aus bewegt sich der Festzug nach dem Vereinslokal behufs **Abholung der Fahne**, sodann nimmt der Zug seinen Marsch durch Fichtenhütten und von da zurück auf der Weidenauer Straße bis ans Börsner'sche Haus in Weidenau, dann schließlich am Ochsenfeld'schen Hause entlang zum **Festplatz**. Hier

Concert.

Programm an der Kasse.

I. Theil.

1. Fest-Marsch von Kelling.
2. Fusarenritt Spindler.
3. An die Trompeten, IV. Cavatine (Tromba-Solo) Haselmann.
4. Auf-Walzer a. d. Oper 'Lustiger Krieg' Strang.

II. Theil.

5. Gavotte 'Circus Reng' von Fliege.
6. Potpourri a. d. Oper 'Der Bettelstudent' Willhöfer.
7. Chor & Lied a. d. Oper 'Tannhäuser' K. Wagner.
8. Cavallerie-Quadrille Kiefler.

Montag den 10. August:

Vormittag 9 Uhr: **Kameradschaftliche Zusammenkunft** auf dem Festplatz, verbunden mit **militärischen Exercitien und Concert.**
Nachmittags von 3 Uhr ab:

Concert.

I. Theil.

1. Geschwind-Marsch von Marath.
2. Ouverture zu 'Franz Schubert' Suppé.
3. Ouverture z. Oper 'Stradella' Flotow.
4. Gasparone-Polka (Zucker und Kaffee) Willhöfer.
5. Introduction & Chor a. d. Oper 'Lohengrin' K. Wagner.
6. Annen-Walzer Genée.

II. Theil.

7. Ouverture z. Oper 'Leichte Cavallerie' von Suppé.
8. Original-Cavatine (Tromba-Solo) Haselmann.
9. Ouverture zur Oper 'Die Zigeunerin' Balfe.
10. Potpourri a. d. Op. 'Der Freischütz' von C. M. v. Weber.
11. Duett Mendelssohn.
12. Maidmann's Jubel-Quadrille Herrmann.

An beiden Tagen nach dem Concert:

TANZ.

Entree am ersten Festtag 1 M. für Herren. (Damen frei)
zweiten Vormittag 25 Pf. à Person.
Nachmittag 75 Pf.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Rheinischen Pionier-Bataillons Nr. 3 aus Coblenz unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters G. Heyder.

Das Festcomitee. Der Vorstand.

Damenzugstiefel,

schöne solide Waare, per Paar 5 Mark empfiehlt

Spiegel & Rosengarten,

79 Kölnerstraße 79.

Reparaturen schnell und billig.

Neuheiten in Regenmäntel

empfehlen

D. & M. Spickermann,
Markt 45.

Siegener Verzinkerei Akt.-Gesellschaft, Geisweid Nr. Siegen.

Verzinkerei, Verbleierei, Blechbearbeitungswerkstätte.
Dach-, Brücken- & Träger-Wellblechfabrikation.
verzinkte, verbleite Flachbleche und Bandisen.

Verzinkte und verbleite Pfannenbleche, Wellbleche, Trägerwellbleche, gerade und gewölbt, Kirschebleche, Wandbekleidungsbleche, Patentschindeln und Dachbedeckungsmaterialien aller Art, als: Dachfenster, Rinnen, Abfallrohre, Rauchfänger und -Rohre, Ventilationsrohre, Schnellringe, Gefällebleche u. **Complete Bedachungen**, Wasserleitungsrohre, Dampf- und Luftheizungsrohre, Sprachrohre, Wetterlatten, Gasrohre, Wasserfugen, Gießellen, Gießschwimmer, Gießbutten, Gopfenconservatoren, Lufteisen, Transportfässer, Kähne, Pontons, Thore, Thüren und Fenster jeder Art, Gärten- und Wälderhäuschen, Reservoirs, Schwimmkasten, Boote, Pferdealleenrichtungen, Pferdeketten, Gelochte Bleche, Buchplatten, gepreßte Böden, Stahl- und Eisendraht, Stab- und Nagelisen, Drahtgewebe und -Geflechte, Mistbecken, Betteneinfassungen, Dampfwaschmaschinen, Futterteller, Eimer, Spülbecken, Kohlentaster, Kohlenlöcher, Futter- und Jauchelöffel, Gießkannen, Gießelimer, Gießfässer, Regenfässer, Badewannen, Bäder- und Warmwasseröfen, Nägel, Schrauben aller Art, Drahtschlaufen, Drahtgitter, Schwarzbleche, roh, decapirt und gepannt. **Verzinkung und Verbleiung fremder Fabrikate aller Art in Lohn.**

Fertige Arbeiter-Barde robe

Gruben-Hosen
Gruben-Jacken
Arbeits-Kittel
Flanell-Hemden
Casinet-Hosen
Leder-Hosen
Eisenfest-Hosen
Eisenfest-Jacken

stets in größter Auswahl zu den
niedrigsten Preisen vorrätig.

Gebr. Alsberg,
Siegen.

Mein in Eiserfeld an der Hauptstraße belegenes **Wohnhaus**, in welchem z. B. ein Wollens-, Kurzwaaren- und Spezerei-Geschäft betrieben wird, wird zum 1. October cr. pachtfrei.
Reflektanten belieben sich an mich zu wenden.
Siegen, 6. August 1885.
S. Kunzig.

Kartoffeln

empfehl. Friedrich Gimbel.

Weißer neue

Kartoffeln

billigt bei Joh. Zahn.

Bringe hierdurch meinen vergrößerten
SAAL
in empfehlende Erinnerung und bemerke, daß bei Besuch von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften auch Bier in demselben verabreicht wird.
Adolf Vogel,
Schneppenlauten.

Von heute ab habe ich die Verantwortlichkeit für die Redaktion des 'Siegener Volksblatts' übernommen. Dies zeigt ergebenst an
Siegen, den 7. August 1885.
M. Brücher.

Zahlungsbefehle
C. Buchholz.

Die zum Nachlasse der verstorbenen Eheleute Heinrich Vondorf unt. Hain gehörigen Immobilien:
a. Gemeinde Siegen.
1. Flur C 791/44 ober dem Bräuerweg, Hofraum und Garten mit Wohnhaus, Scheune u. Schmiedegebäude, 11,97 Ar.
b. Gemeinde Caan.
2. Fl. B. 241 Gassenberg Nr. 31, 55 Ar.
3. 238 da. 23,89 .
c. Gemeinde Bürbach.
4. Fl. A. 1125/914 Maibras, 19,61 Ar.
5. Fl. A. 1126/937 da. Nr. 17, 31 .
6. 1079/918 da. Nr. 17, 78 .
7. 1065/917 da. 4,19 .
sollen am **Donnerstag den 13. August cr., Nachmittags 4 Uhr**, im Hause der Wittwe Frank unter Hain verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen liegen beim Verwalter Griffe zur Einsicht offen.
Die Erben.

Werktührer.

Ein durchaus fähiger Werkführer für Maschinenlocher u. Blechbearbeitungswerk, verbunden mit Eisenkonstruktion, gesucht, der nach Zeichnung zu arbeiten imstande ist u. einer größ. Anzahl Arbeiter mit der nöthigen Energie vorstehen kann. Dauernde Stellung bei gut. Lohne. Den Meldungen sind Zeugnisse, sowie Lebensl. u. Lohnanpr. beizufügen.
Offerten an die Exped. d. Bl.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Sonntag den 9. August 1885.
10 u. Trinitatis.
7 Uhr Morg. Hr. Vorländer.
9 Prof. Lic. Plath.
2 Uhr Nachm. Derselbe.
Kollekte für die Götter'sche Mission.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn
Abfahrten von Siegen nach:
Bekdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, N.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 N.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 N.
Arbeiterzuga.
Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,11.

Ankunft in Siegen von:
Bekdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,46 N.
Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,46 N.
Siegen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 N.
Abfahrten v. Bekdorf u. Siegen:
6,8, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,6 N.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach
Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,51 N.
Arnsbach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14, 9,51 N.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oscar Born. Verleger: A. Klein. - Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.